

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

09.09.2022

# Inhalt

## EWN

1   <b>Nord Stream 2-Betreiber wendet Konkurs ab</b> <i>Schweriner Volkszeitung - Zeitung für die Landeshauptstadt, 09.09.2022</i> .....	3
2   <b>Was ist mit der Strahlung?</b> <i>Hessische Allgemeine Kassel Nord, 09.09.2022</i> .....	4

📰 Schweriner Volkszeitung - Zeitung für die Landeshauptstadt | 09.09.2022 | S. 13-SEITE 13

📄 Auflage: 18.258 | Reichweite: 47.760

👤 dpa

## Nord Stream 2-Betreiber wendet Konkurs ab

**Zug.** Die verschuldete Betreiberin der russischen Gas-Pipeline Nord Stream 2 hat einen drohenden Konkurs erneut abgewendet. Das Kantonsgericht am Sitz der Nord Stream 2 AG in Zug verlängerte die provisorische Nachlassstundung bis zum 10. Januar 2023. Die im Mai erstmals gewährte Frist wäre am 10. September ausgelaufen. Bis mindestens Januar können Gläubiger damit kein Geld eintreiben.

Ein vom Gericht eingesetzter Sachwalter kann nun weiter prüfen, ob eine Sanierung oder Verständigung mit den Gläubigern Aussicht auf Erfolg hat. Wenn das nicht der Fall ist, muss nach Schweizer Recht ein Konkursverfahren eröffnet werden.

Für den Betrieb der Firma hat die Verlängerung der Frist keine konkreten Auswirkungen: „Wir arbeiten genauso weiter wie zuvor“, sagte Nord Stream 2 AG-

Sprecher Lissek. Die Nord Stream 2 AG ist eine Tochtergesellschaft des russischen Gaskonzerns Gazprom. Sie hat ihren Hauptsitz in Zug südlich von Zürich.

Die provisorische Nachlassstundung soll Unternehmen mit Zahlungsschwierigkeiten nach Angaben von Rechtsanwälten die Möglichkeit geben, sich ohne Insolvenz aus der Klemme zu befreien. Sie wird in der Regel gewährt, wenn Vermögenswerte vorhanden sind und Aussicht besteht, dass Gläubiger sich mit einer nur teilweisen Tilgung ihrer Forderungen einverstanden erklären.

Die Volkswirtschaftsbehörde Zug hatte schon im März von großen Zahlungsschwierigkeiten infolge der Sanktionen und von einem bevorstehenden „Konkurs“ gesprochen. Die gut 100 Mitarbeiter in Zug wurden zu dem Zeitpunkt entlassen.

## Was ist mit der Strahlung?

### ZWISCHENLAGER WÜRGASSEN: Unfallgefahr ist der Knackpunkt

Wie gefährlich ist das geplante Bereitstellungs-lager für Atommüll in Würgassen wirklich? Diese Frage beschäftigt die Menschen im Dreiländereck sehr.

Würgassen - Die Kritik am geplanten Atommüll-Bereitstellungs-lager in Würgassen reißt nicht ab. Immer wieder betonen Gegner des Vorhabens, dass bestimmte Risiken im Standortvergleich nicht ausreichend abgewogen worden seien. Neben den geologischen und infrastrukturellen Aspekten machen sich viele Menschen auch Sorgen um das Thema Strahlung insgesamt. Aber wie gefährlich ist Atommüll wirklich, wenn er gelagert, verpackt oder transportiert wird?

Zunächst noch einmal zum Plan der BGZ Gesellschaft für Zwischenlagerung: In dem neuen Logistikzentrum in Würgassen sollen nach deren Angaben ab 2027 Behälter mit schwach- und mittelradioaktiven Abfällen aus dezentralen Zwischenlagern in ganz Deutschland gesammelt und für den Transport ins Endlager Konrad zusammengestellt werden. 'Die radioaktiven Abfälle stammen aus Betrieb, Stilllegung und Rückbau von Atomkraftwerken sowie aus den Bereichen Medizin, Forschung und Gewerbe. Hochradioaktive Abfälle, wie abgebrannte Brennelemente, werden dort nicht gelagert', heißt es.

Christian Heid ist beim Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie für den Strahlen-

schutz zuständig und sagt: 'Dass leicht- und mittelradioaktiver Abfall zwischengelagert wird, ist nichts Neues und im Grunde eine sehr sichere Angelegenheit.' Das größte Unglück sei es, wenn beispielsweise ein Flugzeug genau über diesem Bereich abstürze und das Ganze in Brand setze.

Auch die Fässer, in denen die Atomabfälle verpackt würden, seien in der Regel sicher. Wie stark die Strahlung der jeweiligen Abfälle sei und wie lange diese anhalte, sei sehr unterschiedlich.

Dirk Wilhelm von der Bürgerinitiative Atomfreies Dreiländereck bestätigt, dass unter leicht- und mittelradioaktiven Müll sehr viel falle und keine Pauschalaussage über die jeweilige Halbwertszeit getroffen werden könne. 'Bei manchen Abfällen handelt es sich aber um eine Strahlung, die unter Umständen Jahrhunderte dauert.' Er betont, dass es der Bürgerinitiative nicht um die grundsätzliche Strahlung gehe, die von dem Atommüll ausgeht, wenn er sicher verpackt bleibt. Der Knackpunkt sei viel mehr die Unfallgefahr, die er zu wenig berücksichtigt sehe. In der Summe seien es zu viele Defizite, die nicht benannt, sondern von den Vorhabenträgern bagatellisiert würden. 'Dass beim Transport des Atommülls bis zu elf Ortsdurchfahrten benutzt würden, wurde nicht berücksichtigt', sagt Wilhelm und verweist auf das nicht hinreichend betrachtete eingleisige Schienennetz.